

Das „Palmetten-Ringband-Kapitell“ — ein symbolhaftes christliches Kosmos-Bild?

*Eine Analyse anhand
niederdeutscher Beispiele*

Von Kurd Fleige

In der romanischen Baukunst des 12. Jahrhunderts ist ein Kapitelltyp bekannt, der mit dem Namen „Palmetten-Ringband-Kapitell“ bezeichnet wird. Dieter Großmann ist in einer sehr gründlichen und aufschlußreichen Arbeit¹ dem Aufkommen dieses Kapitelltyps kurz vor der Mitte des 12. Jahrhunderts und seiner weiteren Verbreitung im nord- und mitteldeutschen Raum nachgegangen. Er kommt dabei zu der Auffassung, daß diese sehr charakteristische Kapitellform von Hildesheim ausgegangen ist und zuerst an zwei Kapitellen in der Kirche von St. Godehard um 1146 auftritt. Nachfolgestationen dieser Kapitellform stellt er u. a. in der ehemaligen Zisterzienserkirche zu Hardehausen, der St.-Michaelis-Kirche in Hildesheim, der St.-Kilianskirche zu Lügde, der ehemaligen Klosterkirche von Willebadessen sowie der Kirche in Wunstorf fest, ferner am Portal der Kirche zu Fuhlen (Grafschaft Schaumburg) sowie in der Kirche zu Völksen bei Hannover und der Stiftskirche von Oberkautungen.

Das Kapitell von St. Godehard in Hildesheim, das in zwei Ausführungen auftritt (Bild 1), beschreibt Großmann in folgender Weise: „Ein Kranz von acht aufsteigenden Palmetten umgibt das Kapitell so, daß je vier Palmetten an den Ecken und je vier in den Mitten stehen. Die Palmettenschäfte sind am unteren Kapitellrand im Halbkreis miteinander verbunden. Ein flaches Band umläuft den Kapitellkörper ringförmig und ist dabei durch die Palmettenschäfte hindurch geflochten, indem es jeweils die Hälfte eines Schaftes unterfährt, die andere Hälfte überschneidet. In der oberen Zone des Kapitells entfalten sich, zwischen den Palmetten emporwachsend, auf jeder Kapitellseite vier Helices (= Sonnenspiralen) mit vierstreifigen Schäften; sie enden in Spiralen, die nur vom äußeren



*Bild 1
Hildesheim, St. Godehardi, Langhaus Südseite, vierstreifige Spiralschäfte ergänzen sich zur Achtzahl.*

Streifen der Schäfte gebildet werden.“ Eine Erklärung dieser merkwürdigen „mit Schwung und Sicherheit“ gearbeiteten Kapitellformen gibt Großmann nicht. Es ist zu vermuten, daß dieser so charakteristisch gestaltete Kapitelltyp nicht zufällig als reine Schmuckform entstand, sondern daß sein Schöpfer damit eine bestimmte Vorstellung verband. Im folgenden soll daher versucht werden, den geistigen Hintergründen des Palmetten-Ringband-Kapitells nachzugehen.

Eine Schlüsselfunktion bei einem Deutungsversuch kommt wegen der archaischen Ausbildung seiner Ornamentik dem nordwestlichen Kapitell der St.-Kilians-Kirche in Lügde zu (Bild 2). Auf seiner Südseite begegnen uns zwei mit Acht- bzw. Sechssternmustern versehene Rundscheiben, die in der Symbolik eindeutig Sonne und Mond verkörpern. Als Beleg dafür kann ein romantisches Tympanon der Marienkirche in Gelnhausen angeführt werden (Bild 3). Besondere Beachtung bei den Sternmustern von Lügde verdienen ihre stilartigen Ansätze, die unten in einer Spitze zusammenlaufen. Diese angezeigte Kollisionsrichtung der Himmelsleuchten steht im krassen Widerspruch zu deren naturgegebenen kreis- bzw. halbkreisförmigen Umlaufbahn im Kosmos, mit der Sonne und Mond üblicherweise in Verbindung gebracht werden. Auf der rechten Hälfte dieser Kapitellseite ist eine Baum-

¹ Großmann, Dieter: Das Palmetten-Ringband-Kapitell, in: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte Bd. 1, 1961, S. 23—56.

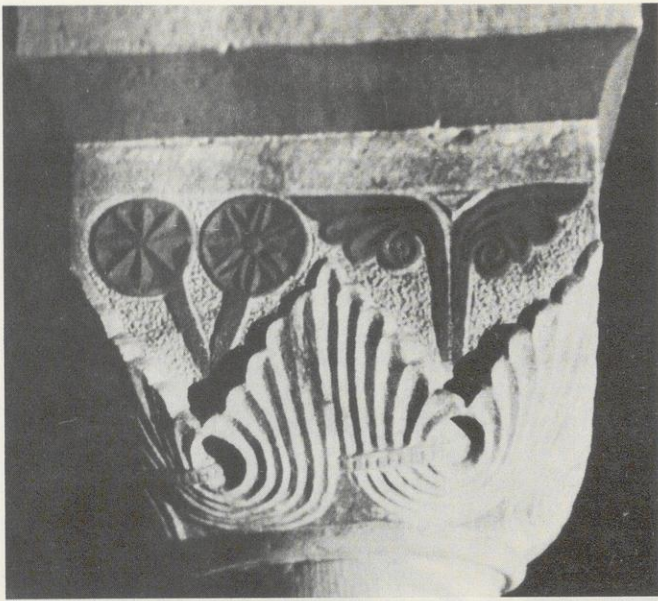


Bild 2
Lügde bei Bad Pyrmont, St. Kilian, südwestliches Kapitell Süd-
seite, mit Sonne-, Mond- und Lebensbaumsymbolen.

skulptur dargestellt. Sie besteht aus einem zweigeteilten sich unten verjüngenden glatten Stamm ohne Wurzelstock, der sich oben in zwei seitlich abgebogene je vierteilige Palmetten gabelt. Der Vorgang der Gabelung oder Teilung wird durch einen oberen Dreieckskeil betont, der offensichtlich die Spaltung des Baumes anzeigen soll. Dieses in der romanischen Skulptur häufig vorkommende Baummotiv wurde als Symbol für den Lebensbaum bzw. für die germanische Weltesche gedeutet. Mit der Anordnung von Himmelsleuchten und Weltesche soll im Zusammenhang mit dem unteren Palmettenkranz vermutlich eine bestimmte Aussage gemacht werden: Die Kollisionsrichtung von Sonne und Mond — angezeigt durch die stilartigen Ansätze — könnte deren Sturz, die Spaltung der Weltesche deren Untergang andeuten. Diese Vermutung wird unterstützt durch die Untersuchungsergebnisse an den Kapitellen der St.-Laurentius-Kapelle in Hildesheim². Sie zeigen, daß die Steinmetzen im Anfang des 12. Jahrhunderts die Weltuntergangsprophetie nach der Edda benutzten, um an den Kapitellen den Wandel von der Hoffnungslosigkeit des heidnischen Weltverständnisses zur christlichen Erlösungsbotschaft in symbolhaften Skulpturen zu verdeutlichen.

Um das Kapitell von St. Kilian deuten zu können, müssen wir die entsprechenden Berichte der Edda zum Ragnarök, der Götterdämmerung nach der heidnischen Mythologie, heranziehen. In der Gylfaginning³ heißt es in diesem Zusammenhang: „Da geschieht es, daß der Wolf die Sonne verschlingt, den

Menschen zu großem Unheil. Der andere Wolf wird den Mond packen und so auch großen Schaden tun. Und die Sterne werden vom Himmel fallen. Da wird sich auch ereignen, daß die Erde bebt ... und die Bäume entwurzelt werden.“ Während auf dem erwähnten Kapitell in der Laurentius-Kapelle das Verschlingen von Sonne und Mond (letztere durch Spiral-Ornamente veranschaulicht) durch zwei Wölfe wiedergegeben wird, ist auf dem Kapitell von Lügde offensichtlich das „vom Himmel fallen“ von Sonne und Mond als Bildthema gewählt. Das zeichnet sich in ihrer durch die Stiele angedeuteten Fallrichtung ab.

Das „Entwurzeln der Bäume“, und zwar in erster Linie die Entwurzelung der das All tragenden Weltesche, ist auf dem Kapitell verständlicherweise nicht in realistischer Weise dargestellt, aber durch die Spaltung des Weltenbaumes, von der Spitze ausgehend bis in den Stamm hinunter, wird zweifellos seine übersinnliche Vernichtung deutlich zum Ausdruck gebracht. Und noch etwas scheint in diesem Zusammenhang bemerkenswert: Die beiden durch den oberen Keil gespaltenen Baumstammhälften verjüngen sich nach unten entgegen dem natürlichen Wachstumsprozeß. Diese Erscheinung ist sicher nicht zufällig. Auch hier hat vermutlich eine andere in Versform abgefaßte Stelle aus der Gylfaginning den Steinmetz zu seiner Konzeption angeregt. Die Verse können übrigens auch für die Darstellung der herabstürzenden Himmelsleuchten herangezogen werden: „Schwarz wird die Sonne, die Erde sinkt ins Meer. Vom Himmel schwinden die heiteren Sterne.“

Wenn der Steinmetz eine Vorstellung von der ins Meer sinkenden Erde vermitteln wollte, konnte er das wohl kaum treffender tun als durch die Abbildung der ins Meer sinkenden Weltesche Yggdrasil, von der gesagt wird⁴, daß sie als immergrüner Baum in der Mitte von Midgard (Mittelwelt) steht, die Reiche der Götter, Riesen, Menschen und Zwerge verbindet und das All umschließt. Auf dem Kapitell von Lügde scheint die Erde — verkörpert durch die Weltesche —

2 Fleige, Kurd: Die Symbolik des Tierkapitells in der St.-Laurentius-Kapelle zu Hildesheim, in: *Alt-Hildesheim* 43/1972, S. 1—5 und: Der Sinngehalt der Kapitellskulpturen in der St.-Laurentius-Kapelle zu Hildesheim, in: *Alt-Hildesheim* 46/1975, S. 17—22.

3 Gylfaginning, in: *Die Jüngere Edda des Snorri Sturluson*, Leipzig 1942, S. 61 (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 785).

4 Jens, Hermann: *Mythologisches Lexikon*, München 1958, S. 152 (Goldmanns Gelbe Taschenbücher Bd. 490).



Bild 3
Gelnhausen, St. Marien, Tympanon vom Westturm, mit Sonne- und Mondsymbolen.

einem Fallschirm nicht unähnlich — tatsächlich herniederzusinken — ins Meer! Auf dem Hintergrund dieser Schilderung der letzten dramatischen Ereignisse vor dem Weltuntergang nach altem germanischen Glauben könnten sich die eigenartigen „Palmetten“ daher als ein Sinnbild für das Auf und Ab der Wellen des in starker Bewegung befindlichen Weltmeeres entpuppen. In der vorgenannten Weltuntergangsschilderung⁵ wird nämlich u. a. auch berichtet: „Jörmungand wälzt sich im Jötunzorne (Riesenzorn). Der Wurm schlägt die Flut.“ Jörmungand ist nach dem Mythologischen Lexikon⁶ die von Loki mit der Riesin Angoboda gezeugte Schlange, auch Midgardschlange genannt. Sie wurde von den Asen in das Weltmeer geschleudert und wuchs darin zu so ungeheurer Größe, daß sie mit ihrem Leib die ganze Erde umspannt. Sie erzeugt Ebbe und Flut, je nachdem sie das Wasser trinkt oder von sich speit. Beim Weltuntergang steigt sie aus dem Abgrund des Meeres hervor und schlägt vor dem Kampf mit den Göttern — sich zornig wäl-

zend — die Meeresflut. Sie wird im Kampf zwar von Thor erschlagen, aber auch dieser stirbt anschließend durch das ihm entgegen gespieene Gift der Schlange.

Selbstverständlich verbietet sich eine realistische Wiedergabe des geschilderten Geschehens. Und doch dürfte sich bei den Palmetten-Ringband-Kapiteln in den aufsteigenden und abfallenden „Palmetten“ ein plakatives Sinnbild der Meereswellen, in dem teils sichtbaren, teils unsichtbaren Ringband eine Andeutung von der das Weltmeer umspannenden Midgardschlange verbergen. Dabei könnten die vom Ringband nicht überspannten Wellen möglicherweise die herabstürzenden — und damit die Midgardschlange überschüttenden — Wellen symbolhaft andeuten. Gegenüber primitiveren dörflichen Steinmetzen, die

⁵ Wie 3, S. 63.

⁶ Wie 4, S. 137.

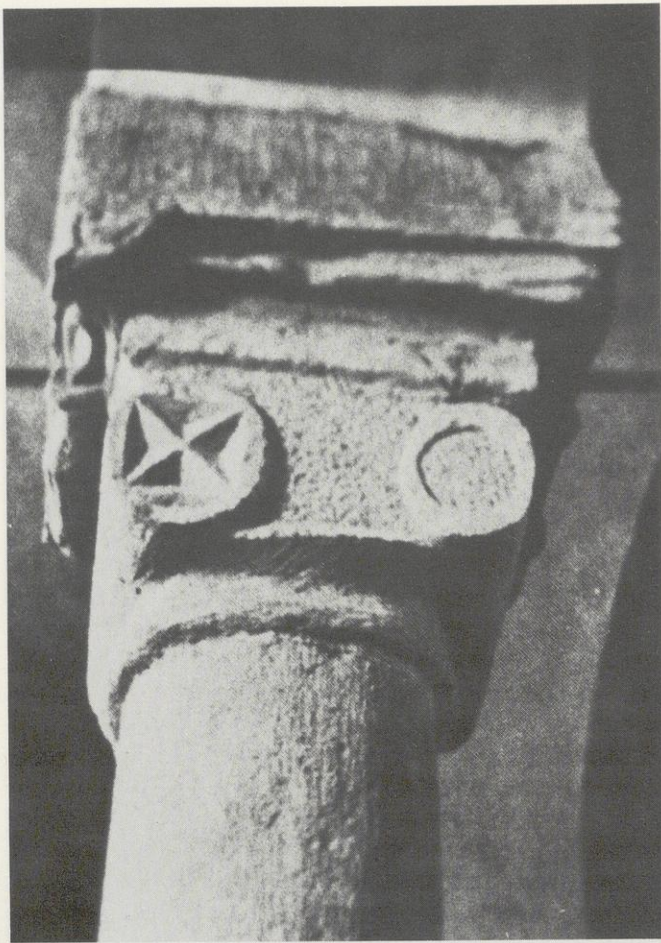


Bild 4
Kapelle von Drüggelte, Krs. Soest, Kapitell mit Schlangendarstellung unter der oberen Kapitellplatte.

sich nicht scheuten, die Schlange in annähernd natürlicher Gestalt darzustellen (Kapelle von Drüggelte, Bild 4), haben die Steinmetzschulen in größeren Städten und bei bedeutenderen Klöstern im sogenannten Palmetten-Ringband-Kapitell eine akademisch anmutende Kapitellform entwickelt. Sie hat uns das Erkennen des dahinter verborgenen Kosmosbildes mit dem aufgewühlten Meer so erschwert, daß wir bis heute dafür nur den einseitigen Begriff Palmetten-Ringband-Kapitell kennen.

Wem diese Deutung — da unbeweisbar — zu wenig überzeugend erscheint, der wird jedoch nicht übersehen können, daß die in der romanischen Kunst so häufig verwendeten Band- und Schlingenornamente Ausdruck eines starken noch unerforschten Bindungsbedürfnisses sind. Sie spiegeln sich in zahllosen tauartig gedrehten Abschluß- und Umrahmungsprofilen, in tauartig gewundenen Baumstammformen sowie in Bindungsgliedern vor Baumverzweigungen wider.

Hinsichtlich der Wellenausbildung ist noch eine Bemerkung zur Zahlensymbolik zu machen. Sie spielt in der romanischen Kunst eine wichtige Rolle, deren Bedeutung von den Menschen unserer Zeit kaum abzuschätzen ist. Am Kapitell von Lügde scheint die Zahl Elf bei der Untergliederung der Wellenberge von Bedeutung zu sein. In der Zahlensymbolik „bedeutet die Elf nach der Lehre der Kirchenväter die Sünde, denn Elf überschreitet Zehn, die Zahl des Dekalogs, und die Sünde ist Überschreitung des Gesetzes. Es ist damit eine negativ geladene, destruktive Zahl“⁷. Durch die elf Wellenteile wird das bedrückend Negative, Verhängnisvolle der mythologischen Weltuntergangsschilderung für die Menschen jener Zeit, die diese Symbolsprache noch verstanden, sehr deutlich ausgedrückt.

Aufgrund dieser Erkenntnis sollen die Palmetten-Ringband-Kapitelle von St. Godehard in Hildesheim untersucht werden. Hier sind die vier Seiten jedes Kapitells auf den ersten Blick annähernd gleich gestaltet. Da in den „Palmetten“ nach dem Vorhergesagten keine vegetabilischen Ornamente zu suchen sind, gilt es, die in der Kunstgeschichte mit „Helices“ bezeichneten Spiralförmigkeiten, die für diesen Kapitelltyp charakteristisch sind, zu erklären. Helices, die Mehrzahl von dem griechischen Wort Helios, bedeutet Sonnen. Auch aus der Symbolkunde ist das Spiralornament als eines der Sinnbilder für die Sonne bekannt. Näheren Aufschluß über den Charakter unserer Helices von St. Godehard, d. h. die ihnen zugewiesene Aussage, muß die Zahlensymbolik geben. Beim Vergleich der Sonnenspiralen auf den verschiedenen eingangs erwähnten Kapitellen fällt die Unterschiedlichkeit der Schaftausführung auf. Der dreistreifige Schaft auf dem Kapitell von Wunstorf (Bild 5) läßt wegen des besonders positiven Charakters der Drei als der „Zahl Gottes sowie der Vollkommenheit und der Vollendung“⁸ keineswegs an den Sturz oder Untergang der Sonne denken, sondern verweist im Gegenteil auf den Neuaufgang. Das Gleiche gilt für die einstreifigen Schäfte der Helices auf dem Kapitell von Fuhlen (Grafschaft Schaumburg), denen je drei lanzettförmige Blätter zugeordnet sind (Bild 6). Diese dreiteiligen Blattornamente an den Schäften in Fuhlen signalisieren ebenfalls, daß es sich bei den Spiralen nicht um untergehende, sondern um aufgehende Sonnen handelt.

7 Heinz-Mohr, Gerd: Lexikon der Symbole, Düsseldorf/Köln 1981, S. 312.

8 Wie 7, S. 308.

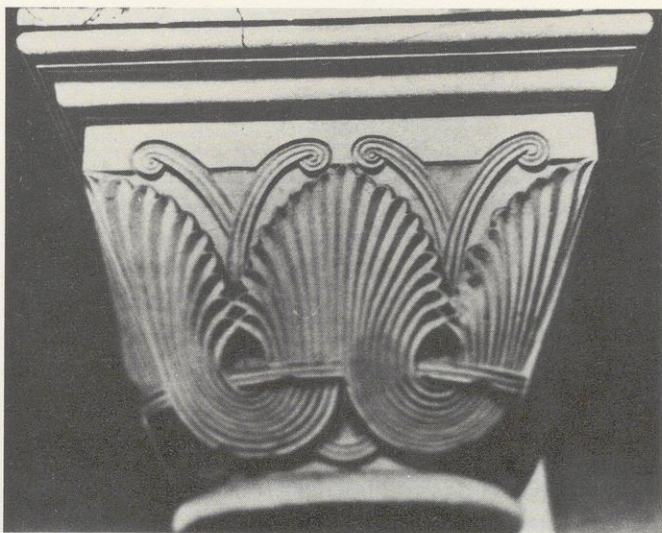


Bild 5
Wunstorf, Stiftskirche, Langhaus Südseite, Kapitell mit dreistreifigen Spiralschäften und je neun Wellengliedern.

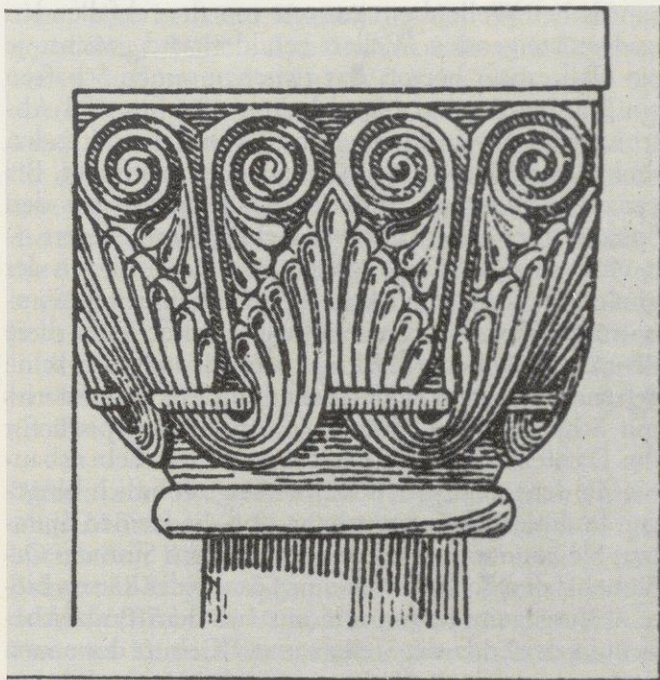


Bild 6
Fuhlen, Grafschaft Schaumburg, Kirche Nordportal, Kapitell mit einstreifigen Spiralschäften, ergänzt durch Dreiblattornament.

So positiv sind die vierstreifigen Schäfte der Helices in St. Godehard zunächst nicht zu sehen. Nach der Zahlensymbolik ist die „Vier“ im Gegensatz zur Dreizahl als Symbol Gottes die traditionelle Zahl des irdischen Universums⁹. Das entspricht im Grundsatz unserer Vermutung, daß es sich bei diesem Kapitelltyp um eine sinnbildhafte Kosmosdarstellung handelt; unge-

klärt ist aber der tiefere Sinn der beabsichtigten Aussage. Eine wesentlich positivere Tendenz ergibt aber die Zusammenfassung der vierstreifigen Schaftpaare zur Achtszahl, wie sie uns auf den Kapitellen von St. Godehard sehr betont entgegentreten: „Die Acht ist die Zahl des Neuen Testaments. Sie kündigt die Seligkeit des kommenden zukünftigen Äons an.“¹⁰ Was kann diese Aussage der Zahlensymbolik im Hinblick auf den Sinngehalt unserer Kapitellornamentik im Ganzen zu bedeuten haben?

Hierzu ist eine Erklärung nötig: Die bereits erwähnte Gylfaginning, eine mythologische Erzählung vom Anfang und Ende der Welt — eingekleidet in ein Zwiegespräch —, endet nicht mit der Hoffnungslosigkeit des Weltuntergangs aufgrund des Erlöschens der Himmelsleuchten, sondern gibt einen verheißungsvollen Ausblick in die Zukunft. Sie wird dem fragenden Gangleri mit den Worten des Seher angekündigt: „Und das wird dich wunderbar dünken, daß die Sonne eine Tochter geboren hat, nicht minder schön als sie selber, die wird nun die Bahn der Mutter wandeln. So heißt es nämlich:

Eine Tochter entstammt der strahlenden Göttin
ehe der Wolf sie würgt.

Glänzend fährt nach der Mutter Fall
die Maid auf den Wegen der Mutter.“¹¹

Legen wir diesen Bericht unserer Untersuchung zugrunde und versuchen daraufhin die Kapitellskulpturen zu interpretieren, dann erhalten sie einen ebenso verblüffenden wie überzeugenden Sinn: Nicht Untergang der Himmelsleuchten (wie am Kapitell von Lügde), sondern Neuaufgang im christlichen Sinne, d. h. Christus als die neue Sonne, aufsteigend über dem Horizont des Weltmeeres, soll hier sinnbildhaft unter Verwendung uralter Vorstellungen angedeutet werden.

Nur auf dem ersten Blick gleicht das zweite, auf der Mittelschiffnordseite befindliche Kapitell von St. Godehard dem auf der Südseite. Bei näherer Betrachtung ist jedoch im oberen Kapitellbereich zwischen den sich auseinanderbiegenden Schäften der mittleren Helices ein Dreiblattornament erkennbar (Bild 7). Abgesehen von der Feststellung des besonderen sym-

⁹ Wie 7, S. 309.

¹⁰ Wie 7, S. 311.

¹¹ Wie 3, S. 66.

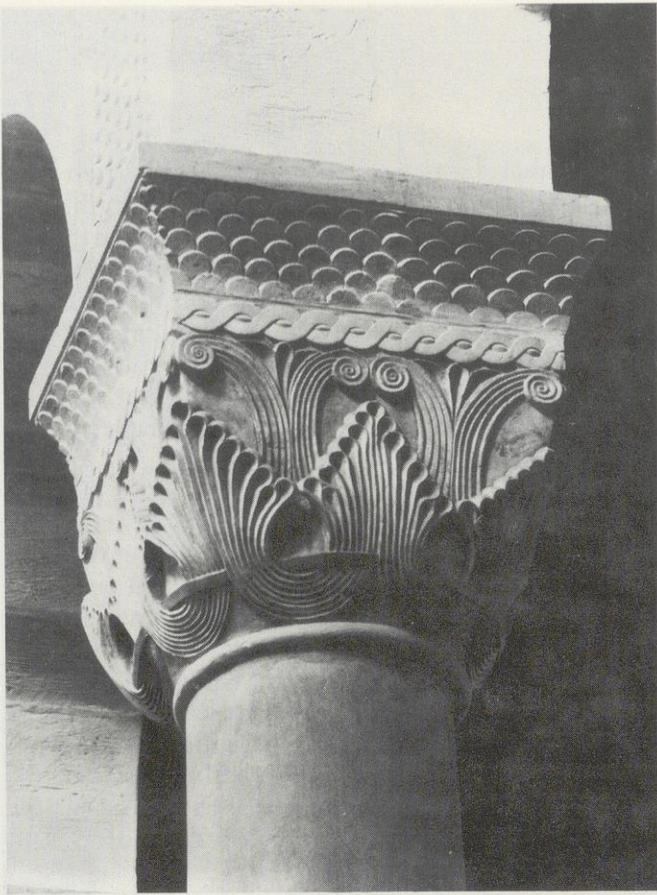


Bild 7
Hildesheim, St. Godehardi, Langhaus Nordseite, Kapitell mit
Dreiblatt-Ornament zwischen den mittleren Helices.

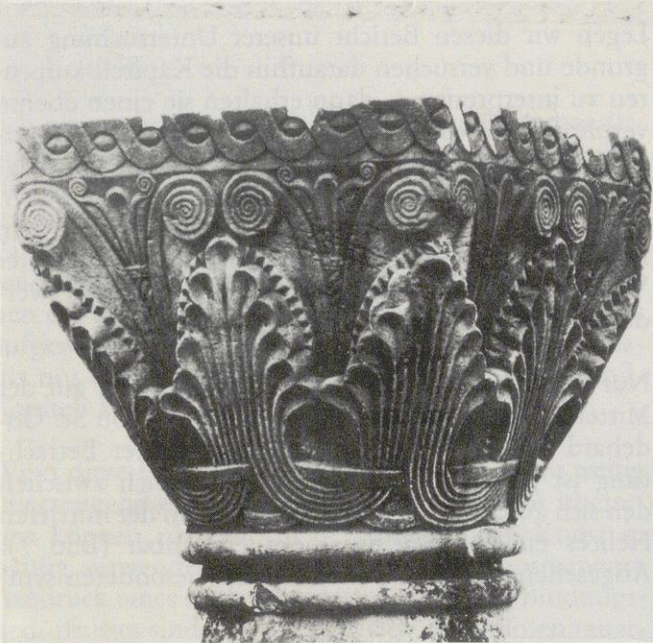


Bild 8
Hardehausen, ehemalige Zisterzienserkirche, Kapitell mit Drei-
blattornament und Kleinstspiralen.

bolhaften Ranges der Drei, der zusätzlich zu der Achtzahl der vereinigten vierstreifigen Schäfte die Heiligkeit dieser Komposition noch verstärkt, soll zunächst von einer Deutung abgesehen werden. Im übrigen stimmt die Ornamentierung der beiden Kapitelle mit den acht auf die vier Kapitellseiten verteilten Wellenbergen und den sich jeweils zur Achtzahl addierenden Spiralen an den Ecken und in den Kapitelmitten überein.

Vorab verlangt das an gleicher Stelle zwischen den Helices auftretende Schmuckmotiv am Kapitell von Hardehausen nach einer Deutung. Der hier zwischen den einstreifigen Schäften der Sonnenspiralen sich anbietende Raum ist vom Bildhauer in einer eindrucksvollen Bildkomposition gestaltet worden (Bild 8). Über dem unteren Kreisrund, das in der Form konzentrischer Wellenbewegungen von den abfallenden und aufsteigenden Wellen gebildet wird, wächst je ein Helicespaar hervor, das zwischen seinen Schäften ein Baumornament mit gedrehtem Stamm und Abschlußring sowie einem sich darüber entfaltenden dreiteiligen Blatt- oder Blütengebilde umschließt. Bei genauem Hinsehen entdeckt man, wie sich aus den Spitzen ihrer Seitentriebe — ziemlich unmotiviert — je eine winzige Spirale, gleichsam eine Miniform der großen Helices, entwickelt. Bei der bekannten Symbolträchtigkeit der romanischen Skulptur kann diese überlegt gestaltete Ornamentik nicht lediglich reine Schmuckform sein. Die Ausbildung des Baummotivs mit Schafttring und dreiteiligem Blatt ist typisch für die Darstellung der Weltesche bzw. des Lebensbaumes in der romanischen Kunst. Ungewöhnlich hingegen in diesem Zusammenhang sind die kleinen Spiralen. Sie könnten bei der Frage nach dem Sinn des Ornaments den Schlüssel für eine Lösung des Rätsels bieten. Vergewärtigen wir uns bei dem Endzeitbericht in der Edda die Stelle von der Geburt der neuen Sonne, so deutet sich hier eine Erklärung an. Könnte es nicht sein, daß die Mini-Spiralen gleichsam die Geburt der neuen Sonne — bzw. der neuen Himmelsleuchten — versinnbildlichen? Das Baumornament aber würde das Wiederentstehen einer neuen Erde ausdrücken, denn welchen Sinn hätte die Geburt der neuen Himmelsleuchte, wenn nicht der gesamte Kosmos wiederersteht? Erinnern wir uns auch des Untergangsbildes der Erde in Form der ins Meer sinkenden Weltesche auf dem Kapitell von Lügde. Hier in Hardehausen soll in dem Baummotiv mit den Mini-Spiralen vermutlich die Wiedergeburt von Erde und Sonne angekündigt werden. Die großen Spiralen zei-

gen die wiedergeborene Sonne bereits in ihrer vollen Entfaltung. Das heißt im übertragenen Sinne: Christus, die neue Sonne, ist erschienen. Das dürfte der eigentliche Sinn dieser in Stein gemeißelten Parabel sein.

Diese Erkenntnis läßt auch einen Rückschluß auf das Dreiblatt-Ornament des zweiten nördlichen Kapitells von St. Godehard zu. Mit diesem Symbol soll vermutlich ebenfalls ein Hinweis auf die Wiedererstehung der Erde gegeben werden. Bezeichnend dafür ist das Auftreten dieser „Baum“-Skulptur lediglich auf der Ost- und Südseite, den in der Symbolkunde besonders positiv bewerteten Himmelsrichtungen. Es bleibt noch darauf hinzuweisen, daß vermutlich auch dem zweifachen Flechtband, das das obere Abschlußquadrat dieses Kapitells wie auch das von Hardehausen zierte, eine konkrete Vorstellung des Bildhauers zugrundeliegt. Nähere Anhaltspunkte für eine Deutung bieten sich vorerst nicht. Wahrscheinlich steht das obere Flechtband in Antithese zu dem unteren Ringband. Auch bezüglich der gezähnten Auflageplatte für die Wellenberge am Kapitell von Hardehausen sei eine Vermutung geäußert. Es könnte sich hierbei um die Andeutung der spritzigen Wellengischt handeln, durch die der äußerst feinfühlige Künstler den Wellenberg dekorativ umgibt und vom Kapitellgrund abhebt. Eine Erfindung, die für die Begabung dieses Bildhauers spricht. Sie weist das Kapitell von Hardehausen als reifere und wohl auch spätere Arbeit gegenüber den Kapitellen von St. Godehard aus.

Diesem von der größtenteils abgebrochenen Zisterzienser-Kirche von Hardehausen einzig erhalten gebliebenen Kapitell nahe verwandt sind zwei Palmetten-Ringband-Kapitelle von St. Michael in Hildesheim (Bild 9 u. 10). Sie stimmen mit dem Hardehausener Kapitell weitgehend überein, sowohl hinsichtlich der Hinterlegung der Wellenberge mit einer gezähnten Auflageschicht als auch des dreiteiligen Baummotivs mit den beiden Mini-Spiralen zwischen den großen Helices. Abweichungen zeigen sie in diesen Spiralornamenten, und zwar in der Weise, daß nur die jeweils in den Kapitellmitten zusammentreffenden Helices als Spiralen ausgebildet sind, während die üblicherweise in den Ecken angeordneten Spiralen hier als flache Rundscheiben mit aufgelegtem Blattornament in Erscheinung treten. Als deutlichste Abweichung aber fällt die ungewöhnliche Ausbildung der Spiral- bzw. Scheibenschäfte ins Auge, die, aus der Mitte des Wellentales in sieben sich nach oben ver-

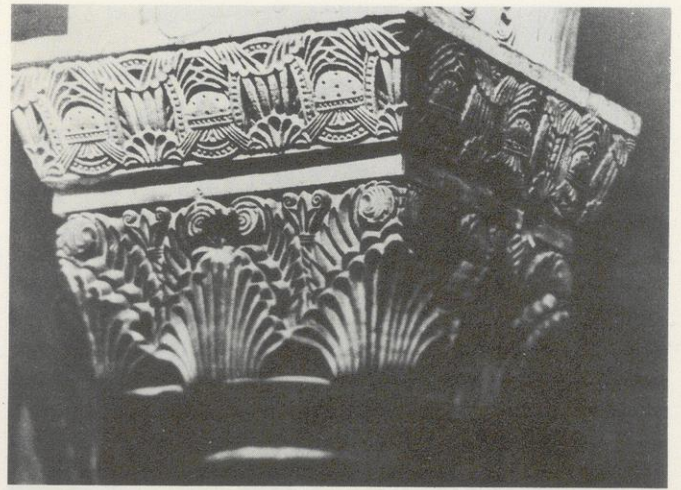


Bild 9
Hildesheim, St. Michaelis, Langhaus Südseite, Kapitell mit unterschiedlichen „Helices“ und siebenblättrigen Schäften.

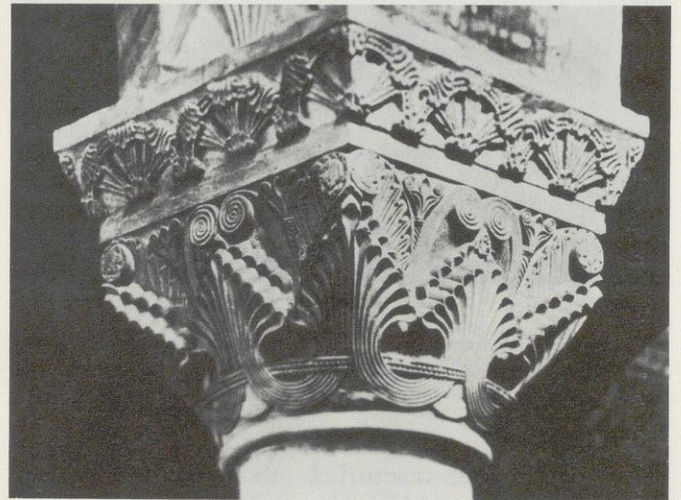


Bild 10
Hildesheim, St. Michaelis, Langhaus Südseite, Kapitell mit unterschiedlichen Schäften der „Helices“.

breiternden blattartigen Stufen emporsteigend, die Helices zu tragen scheinen. Die symbolhafte Bedeutung der Sieben als heiliger Zahl, die „über sich hinaus auf die Acht als die Zahl der Vollendung und Auferstehung“¹² weist, spricht auch in diesem Fall für eine positive Beurteilung dieser Schmuckform. Das gegenüber dem Hardehausener Kapitell leicht abgewandelte Baummotiv zwischen den Spiralen unterstreicht mit seiner dreigeteilten Spitze über dem dreifachen Schafring des tauartig gedrehten Baumstammes die Besonderheit dieses dekorativen Bildes. Die Ergänzung durch die seitlichen Kleinst-Spiralen ist ein wei-

¹² Wie 7, S. 310.



Bild 11
Völksen bei Hannover, Kirchturm, Klangarkaden, Kapitell mit
Spirale und Sechsblattornament.

teres Indiz für die vermutlich inhaltsreiche Botschaft: Die in der aufgewühlten Meeresflut symbolisch ange-deutete Prophezeiung vom Weltuntergang nach der germanischen Mythologie hat ihre Schrecken verloren, nachdem Christus, der Sohn Gottes, als Mensch geboren wurde. Er ist in Wahrheit die neue Sonne in einer bereits existierenden neuen christlichen Welt.

Einer Erklärung bedarf noch die unterschiedliche Zahl der Unterteilungen der Wellenberge. Die negative Tendenz, die für die Gesamtzahl von elf Unterteilungen in Lügde, Hardehausen und Fuhlen angenommen ist, kann auch für die dreizehn Unterteilungen in Willebadessen und St. Michael in Hildesheim vermutet werden, da die Dreizehn noch heute als Unglückszahl bekannt ist. Es besteht aber auch die Möglichkeit, daß die Unterteilungen der Wellenberge in die Zahl der aufsteigenden und die der abfallenden Wellenglieder bei der Symbolik eine Rolle spielt. Das würde bei den Kapitellen von St. Godehard mit acht steigenden und acht fallenden Wellenteilen, bei dem Kapitell von St.

Michael mit je sieben Wellengliedern — wobei das mittlere Glied des Wellenberges doppelt zu zählen ist — auch die symbolhafte Wiedergabe der aufgewühlten Meeresflut in den positiven Charakter des Gesamt-Kosmosbildes einbeziehen. Eine solche positive Bewertung kann auch für die Unterteilung in jeweils sechs oder neun Wellenglieder entsprechend der positiven Aussage der Zahlensymbolik zutreffen. In diesem Zusammenhang sei eine Bemerkung von Gerd Heinz-Mohr im „Lexikon der Symbole“ erwähnt: „Symbole offenbaren und verhüllen gleichzeitig. Daher bleibt eine gewisse Abweichungsbreite in der Deutung immer offen, ohne daß die Feststellung und Bedeutsamkeit des Ganzen in Frage gestellt würde.“

Auch der Ersatz der üblichen Eckspiralen durch blattverzierte Rundscheiben an den beiden Kapitellen von St. Michael ist noch näher zu untersuchen. Bereits bei den mit einem Achtsternmuster verzierten Scheiben von Lügde verrieten die Sternmuster zur Unterscheidung von Sonne und Mond in ihrer Ausbildung leichte Abwandlungen. Bei dem von Dieter Großmann erwähnten Kapitell von Völksen b. Hannover tritt neben der Spiralform ein sechsteiliges Blattornament auf (Bild 11). Diese Unterscheidungsabsicht in der symbolhaften Wiedergabe von Sonne und Mond ist auch auf den Kapitellen von St. Michael festzustellen. Hier fällt auf, daß auf dem zweiten Kapitell (Bild 10) den in den Kapitellmitten sich begegnenden Spiralornamenten jeweils einstreifige Schäfte — wie sie von Hardehausen und u. a. bekannt sind — im Gegensatz zu den siebenstufigen Schäften der blattverzierten Eckscheiben zugeordnet sind. Ein Beispiel für verwirrende Variantenvielfalt. Es spricht alles dafür, daß mit der Spirale die Sonne gemeint ist. Von ihr sagt Dorothea Forstner¹³: „Religionsgeschichtliche und archäologische Studien haben erwiesen, daß die Spirale als Zeichen des Lebens, der vegetabilischen und organischen Fruchtbarkeit sowie der Sonne als Beherrscherin des Zeitenlaufs zu deuten ist.“ Diese Sinngebung gilt zwar weitgehend auch für den Mond, trotzdem bleibt die Spirale der Sonne als Sinnbild vorbehalten. In dem Sechsblattornament des Kapitells von Völksen und den blattverzierten Eckscheiben der Kapitelteile von St. Michael sind dann folgerichtig Varianten des Mondsymbols zu vermuten. Unübersehbar ist an den Kapitellen von St. Michael die fortgeschrittene reiche-

13 Forstner, Dorothea: Die Welt der christlichen Symbole, Innsbruck/Wien/München 1977, S. 63.

re Entwicklung der Ornamentik gegen Ende des 12. Jahrhunderts. Ihre Lesbarkeit ist jedoch erschwert und nur noch über frühere Entwicklungsstufen — wie hier zu erklären versucht wurde — möglich. Weitere Ausschmückungen verleugnen den Ursprung des Sinnbildes immer mehr und machen seine Deutung immer schwieriger.

Diese Untersuchung dürfte gezeigt haben, daß sich auf dem Hintergrund der germanischen Mythologie über Entstehung und Untergang der Welt mit Hilfe der Symbolkunde eine sinnvolle Deutung für das „Palmetten-Ringband-Kapitell“ als symbolhaftes Kosmosbild anbietet. Wesentlich dabei ist die christliche Interpretation. Für diese Deutung spricht auch die folgerichtige Ausschmückung und Fortentwicklung der Grundornamentik. In diesem Sinne stellen die Kapitelle von St. Godehard Hildesheim, von Hardehausen und von St. Michaelis Hildesheim eine interessante Reihe dar. Sie führt von der Beschränkung auf die symbolhafte Wiedergabe von Weltmeer und aufsteigenden Himmelsleuchten — am Kapitell der Südwand von St. Godehard — über die zusätzliche Anordnung des dreigliedrigen Weltbaummotivs als Hinweis auf die Wiedererstehung der Erde — am Kapitell der Nordwand von St. Godehard — bis zur einfallsreichen Verbindung der Wiedergeburt von Sonne und

Erde am Kapitell von Hardehausen. Die beiden Kapitelle von St. Michaelis erweisen sich als interessante Variante zu letzterem, jedoch mit unterschiedlicher Darstellung von Sonne und Mond, wie sie schon auf dem Kapitell von Lügde anklang. Darüber hinaus sind sie ein deutlicher Beweis für die Symbolkraft der Zahlen im Hinblick auf die verschiedenartige Schaftausbildung der Himmelsleuchten.

Angesichts der Verbreitung des Palmetten-Ringband-Kapitells und seiner sinnvollen Fortentwicklung kann wohl kaum von einer zufälligen und inhaltlosen Schmuckform gesprochen werden. Für den Forschenden ist einmal mehr die verblüffende Synthese von uralten mythologischen Vorstellungen mit christlichem Gedankengut in der romanischen Skulptur deutlich erkennbar geworden. Die an diesem Kapitelltyp auftretenden Symbole verdichten sich zu einer symbolhaften Sprache für das, „*was über den Verstand hinausgeht. Sie ist Geheimnis und Offenbarung in einem; sie verschleiert die heiligen Wahrheiten dem profanen Blick, macht sie aber zugleich offenbar für alle, die sie zu lesen verstehen.*“¹⁴

14 Wie 7, S. 10.